

Jugendliche erleben Tunnel Sprengung

Aus erster Hand informierten Berufsleute bei der Tunnelbaustelle in Giswil über Berufe beim Bau. Das Timing war perfekt.

Matthias Piazza

In Autos geht's etwa 1,4 Kilometer tief in den Berg hinein. So weit sind die Tunnelbauer mit dem Bau des Erkundungsstollens von Giswiler Seite schon vorgedrungen. Es ist angenehm kühl, der Boden ist nass, ein spezieller Geruch liegt in der Luft – der Geruch von Ammoniak, der bei Sprengungen entsteht.

Seit Sommer 2020 wird am 2,1 Kilometer langen Erkundungsstollen gebaut, bevor dann 30 Meter dazu parallel der eigentliche Tunnel Kaiserstuhl zwischen Giswil und Lungern entsteht, der 2029 eröffnet werden soll. Von Lungern her ist man mit dem Erkundungsstollen schon 200 Meter vorgedrungen. Noch etwa 100 Meter fehlen bis zum Durchschlag. Weil eine Tunnelbohrmaschine, wie sie beim Bau des Gotthard-Basistunnels eingesetzt wurde, viel zu teuer wäre und sich bei dieser Steilheit auch nicht eignet, sprengt man eben.

«Mund auf und Ohren zu», dann folgt die Druckwelle

Und eine weitere solche Sprengung steht an diesem Mittwochnachmittag an, an dem sich rund 20 Oberstufenschülerinnen und -schüler aus Nid- und Obwalden über Berufe rund um den Tunnelbau informieren. Die Schar ist am Ende des bisher ausgebrochenen Erkundungsstollens angekommen, bei der Tunnelbrüst. Hier findet in Kürze die nächste Sprengung statt. An verschiedenen Stellen im Felsen sind die Zünder montiert und mit farbigen Drähten miteinander verbunden.

«Sprengen funktioniert wie Domino, eine Sprengung löst eine nächste aus», erklärt Polier und Sprengmeister Robin Lora. Wenige Minuten vor dem grossen Knall: letzte Verhaltensan-



Kurz vor dem grossen Knall heisst's: «Ohren zu!»

Bild: Pius Amrein (Giswil, 22. Juni 2022)

weisungen. «Mund auf und Ohren zu», bläut er den Jugendlichen ein. Ohrenpfropfen werden verteilt. Jemand aus der Schar hat den Mut und drückt auf den Knopf.

Es knallt mehrere Male. Rund 250 Kilo Sprengstoff werden gezündet, die zwischen 60 und 80 kleine Explosionen auslösen. Man spürt die Druckwelle, die sich mit einer Geschwindigkeit von gut 8000 Kilometern pro Stunde durch den Erkundungsstollen ausbreitet. Dann ist der Rückzug angesagt, weil die Dämpfe giftig sind. Spezielle Lastwagen transportieren das gelöste Gestein nach draussen.

Die Tunnel Sprengung hat Tristan Riches tief beeindruckt. «Die Explosion war magisch, eine Wucht, die Druckwelle hät-

te mich fast umgehauen», gibt der 13-jährige Lungerer draussen zu Protokoll. Auch wenn ihm die Sprengung wohl unvergessen bleibt, er kam nicht nur deswegen nach Giswil. «Mich interessiert der Tunnelbau und seine Berufe, insbesondere der Beruf als Elektroinstallateur.» Beim Posten des Maurers konnte er eine Pyramide bauen. Der Tunnelbau-Nachmittag habe sich für ihn vollends gelohnt.

Severin Rohrer bedient gekonnt den Bagger, der an einem anderen Posten für die Jugendlichen bereitsteht. Zuvor erstellte er ein Mäuerchen. Für das erste Mal sei es ihm gut gelungen, erzählt der 14-jährige Kägiswiler, der eine Lehre als Maurer anstrebt. Die einmalige Gelegenheit, den Tunnelbau mit



Severin Rohrer aus Kägiswil übt sich auf dem Bagger.

Bild: Matthias Piazza (Giswil, 22. Juni 2022)

einer Sprengung hautnah zu erleben, habe er sich nicht entgehen lassen wollen. «Wirklich cool», es sei seine erste Tunnel Sprengung gewesen.

Auch der Beruf des Baumaschinenmechanikers, des Strassenbauers und des Zeichners sind an diesem Nachmittag mit je einem Stand und den jeweiligen Berufsleuten vertreten.

Nachwuchsförderung dank Erlebnis

«Wenn wir schon einen Tunnel im eigenen Kanton haben, nutzen wir doch die Gelegenheit, Tunnelberufe den Schülerinnen und Schülern auf der Baustelle zu zeigen», sagt Urs Burch vom Amt für Berufsbildung, welches den Anlass zusammen mit dem kantonalen Hoch- und Tiefbauamt schon zum vierten Mal organisierte. Damit wolle man dem Trend, dass sich immer weniger Jugendliche für Bauberufe interessieren, Gegensteuer geben. «Hier können die Jugendlichen diese Berufe erleben und riechen. Eine Tunnel Sprengung vergessen sie wohl nie mehr.»

Initiiert und durchgeführt wurde der Anlass vom Obwaldner Hoch- und Tiefbauamt in Zusammenarbeit mit der Berufs- und Weiterbildungsberatung Obwalden. «Statt uns über den Nachwuchsmangel in unserer Branche zu beklagen, traten wir die Flucht nach vorne an, indem wir den Jugendlichen vor Ort zeigen, welchen super Job unsere Tunnelbauer machen», meint Kantonsingenieur Martin Bürgi. Er geht davon aus, dass sich das Problem in Zukunft eher noch verschärfen werde. Umso grösser sei die Freude, dass rund 20 junge Leute an den Tunnelnachmittag gekommen seien. «Wenn beim einen oder der anderen die Faszination für den Bauberuf geweckt wird, bin ich schon glücklich.»

Nidwaldner Baudirektion verliert ein Amt

Das Amt für Gefahrenmanagement wird neu der Landwirtschafts- und Umweltdirektion zugeordnet. Neu heisst es Amt für Naturgefahren.

Philipp Unterschütz

Der Wechsel des Amtes für Gefahrenmanagement von der Baudirektion zur Landwirtschafts- und Umweltdirektion erfolgt mit dem Start der neuen Legislaturperiode am 1. Juli 2022. Wie die Regierung in einer Mitteilung schreibt, soll damit die Belastung der Direktionen in Zukunft ausgeglichener gestaltet werden. «Andererseits können so die bestehenden Synergien zwischen den Ämtern der Landwirtschafts- und Umweltdirektion und dem Amt für Gefahrenmanagement besser genutzt werden», wird Landwirtschafts- und Umweltdirektor Joe Christen zitiert.

Gleichzeitig wird die Gelegenheit genutzt, um eine Namensänderung vorzunehmen. Mit Wirkung ab 1. Juli 2022 heisst es Amt für Naturgefahren.

«Der neue Name ist aussagekräftiger, was die Tätigkeiten des Amtes betrifft.»

Joe Christen
Nidwaldner Landesstatthalter

«Der neue Name ist aussagekräftiger, was die Tätigkeiten des Amtes betrifft», so Landes-



Vorläufig bleiben die Mitarbeiter des Amtes für Naturgefahren noch im Breitenhaus bei der Baudirektion.

Bild: Matthias Piazza (Stans, 10. Juni 2022)

statthalter Joe Christen weiter. «Der Aufgabenbereich rund um die Naturgefahren ist ein we-

sentlicher Bestandteil der täglichen Arbeit. Mit der Namensänderung wird dem besser Rech-

nung getragen.» Die Mitarbeitenden des Amtes für Naturgefahren haben ihren

Arbeitsplatz vorläufig weiterhin im Breitenhaus, in welchem die Baudirektion beheimatet ist. Der Standortwechsel in die Räumlichkeiten der Landwirtschafts- und Umweltdirektion erfolgt später.

Weiteres Amt wird umgetauft

Die Änderung der Regierungsratsverordnung dient im Weiteren dazu, das Amt für Militär und Bevölkerungsschutz in Amt für Militär und Zivilschutz umbenennen. In der Praxis wird die neue Struktur bereits seit geraumer Zeit gelebt, nachdem die Belange und Aufgaben rund um den Bevölkerungsschutz wie etwa die kantonalen Notfallplanungen in der Koordinationsstelle Notorganisation zusammengefasst worden sind. Sie ist als separate Stabsstelle der Justiz- und Sicherheitsdirektion angegliedert.